

Interdisziplinäre Arbeitstagung (03.-04.03.)

# Genderforschung in den Fachdidaktiken ästhetischer Fächer



# Tagungsprogramm

Donnerstag, 03. März 2022

14:00-14:15	Begrüßung	
14:15 - 15:15	<i>Keynote und Diskussion</i> <b>Torsten Eckermann</b> Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Doing-Gender-Prozesse in der Schule	
15:15-15:30	Organisatorisches	
15:45 - 16:15	<b>Nadine Seidel</b> Widersprüchliche Darstellungen von Diversität auf Bild- und Textebene Zur Entstehung von <i>Double binds</i> im Deutschunterricht in der Grundschule	<b>Matthias Grein</b> <i>Un/doing gender while un/doing</i> Französisch? Schüler*innen-Perspektiven auf Französisch und dessen geschlechtliche Zuschreibungen
16:15 - 16:45	<b>Magdalena Kißling, Maya Marie Neumeier</b> „da war’s dann so für mich klar, dass er auch ein Mädchen ist eigentlich“. Zur Wirkungsästhetik gendersensibler Kinder- und Jugendliteratur im Deutschunterricht	<b>Joana Grow, Anna Theresa Roth</b> Zur Rolle von Gender für den Musikunterricht. Einblicke in Lehrer*innenhandeln bei der Beschäftigung mit Stereotypen im Musiktheater
	<b>Pause</b>	

17:00 - 17:30	<b>Judith Leiß</b> (Ent)Dramatisierung als Analyse-, Planungs- und Reflexionsinstrument für geschlechtersensiblen Literaturunterricht	<i>Forum</i> <b>Ilka Siedenburg</b> Gender-Konstruktionen in Praxisfeldern der Improvisation Musikpädagogische Impulse für einen interdisziplinären Dialog
17:30 - 18:00	<b>Christian Ludwig</b> Making identities visible Genderqueere Identitäten mit graphic novels erkunden und verstehen	
18:00 - 18:30	<b>Bodo von Borries</b> Paar-Selbstporträts um 1500 als Beispiel Gender in der Didaktik von Kunst und Historie als „ästhetischen“ Fächern	

## Freitag, 04. März 2022

Uhrzeit	Ablauf		
9:00 - 10:00	<i>Keynote und Diskussion</i> <b>Wiebke Waburg</b> Intersektionale Perspektiven auf Geschlechterforschung mit Bezug zum Raum Schule		
10:15 - 10:45	<b>Johanna Lea Korell</b> Genderkompetenz in der Lehramtsausbildung romanischer Sprachen Eine empirische Untersuchung mit angehenden Fremdsprachenlehrkräften	<b>Anne Eßer</b> Geschlechter-Repräsentationen im Kunstunterricht	<i>Forum</i> <b>Ayla Fedorchenko, Michaela Werkmann</b> Diversität in den Fachdidaktiken neu denken Anregungen aus dem Lehrprojekt „Sportunterricht jenseits von Strukturkategorien“
10:45 - 11:15	<b>Katja Lell</b> Begegnungen in opaken Bildschirmen Überlegungen zu einem Format von Online-Lehre mit queere/nden Videos und Filmen aus der Perspektive einer ästhetischen Filmbildung	<b>Joana Grow</b> Musik des ausgehenden 19. Jahrhunderts im Musikunterricht. Einblicke in ein Forschungs- und Lehrprojekt zur Erstellung von Unterrichtsmaterialien für einen gendersensiblen Musikunterricht	

11:15 - 12:00	<i>World Café</i> <b>Interdisziplinärer Austausch und Vernetzung</b>	
	<b>Pause</b>	
13:00 - 13:30	<b>Stefanie van der Valk, Victoria del Valle</b> Gendersensibler Literaturunterricht im Fach Spanisch Eine Bestandsanalyse	<i>Workshop</i> <b>Christina Theny, Marion Thuswald</b> Differenzreflektierte Lehr- und Lernmaterialien zu sexual- und medienpädagogischen Themen im Kunstunterricht Zugänge, Erfahrungen und Ergebnisse aus künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungsprojekten
13:30 - 14:00	<b>Steven Schiemann, Jessica Schäfer</b> Der Beitrag von Schulbüchern zu einem gendersensiblen Musikunterricht in der Sekundarstufe I	
	<b>Pause</b>	
14:15 - 14:45	<b>Ariane Schwab, Petra Bleisch</b> Literarische Figuren jenseits der Norm Ein interdisziplinärer Zugang zu einem ästhetisch gendersensiblen	
		<b>Pause (14:30-14:45)</b>
14:45 - 15:15	<b>Nicola Böhlke, Benjamin Zander</b> Geschlecht im Sportunterricht Sportdidaktische Perspektiven auf Geschlechterkonstruktionen im Zusammenhang von Körperlichkeit und Sexualität	<b>Jutta Krauß, Sabine Karoß</b> Gender Performances – ästhetische Erfahrungen im vergeschlechtlichten Vollzug
	<b>Pause</b>	
15:30-16:30	<b>Fishbowl</b> mit Ilka Siedenburg (Musik), Andreas Brenne (Kunst), Melanie Hinz (Theater), Magdalena Kißling (Deutsch), Anne Mihan (Englisch), Matthias Grein (Französisch) & Nicola Böhlke (Sport)	
16:30	Gemeinsamer Abschluss	

**Nadine Seidel**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## **Widersprüchliche Darstellungen von Diversität auf Bild- und Textebene: Zur Entstehung von *Double binds* im Deutschunterricht in der Grundschule**

Betrachtet man die Neuerscheinungen in der Sparte Bilderbuch der letzten zehn Jahre, fällt einerseits ein zum Teil aggressives Marketing der Verlage auf, das ‚Diversität‘ und ‚Vielfalt‘ als (vermeintliche) Qualitätslabels benutzt, inhaltlich allerdings nicht einlöst, was paratextuell suggeriert wird. Andererseits werden auch im bildungswissenschaftlichen Diskurs ebendiese Titel thematisiert und es scheint, dass die dort ausgesprochenen Empfehlungen alleine der Thematik geschuldet sind, und eben nicht den Texten und Bildern tatsächlich zugrundeliegenden multimodalen Darstellungsweisen von Subjektkonstruktionen, Normalitätspostulaten und Kulturbegriffen. Literaturdidaktische Modelle zur Literatúrauswahl für die (Grund-)Schule greifen Darstellungen von (sexueller bzw. identitärer) Vielfalt zwar auf, dennoch sind damit noch nicht die teilweise komplizierten intermodalen Spannungsverhältnisse decodierbar, die in widersprüchlichen Inszenierungen bzw. Aussagen sowohl auf piktoraler als auch textueller Ebene, zwischen Epi-, Peri- und Basistext und dann noch einmal auf der Handlungsebene im Verhältnis zur Gesamtaussage konträre Aussagen transportieren.

Bisher wurde der ‚Veränderung‘ der Literatur als Unterrichtsgegenstand in der Primarstufe und somit als Bildungsmedium, in welchem aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen aufgenommen wurden und den daraus resultierenden literaturwissenschaftlichen Prämissen sowie literaturdidaktischen Implikationen wenig Beachtung geschenkt:

Dieses Desiderat erhält durch aktuelle bildungspolitische Debatten eine gesonderte Brisanz, da zur Zeit feststellbar ist, dass im Schulministerium, der KMK usw. explizit und verbindlich vorgeschrieben wird, Diversität bzw. Diversitätssensibilisierung oder dass die Vermittlung eines diversitätsorientierten Weltbilds verbindlich im Unterricht eingeschrieben werden muss. Um dieser Forderung überhaupt entsprechen zu können, müssen die (angehenden) Lehrkräfte jedoch die literaturdidaktische bzw. diversitätssensible Kompetenz besitzen, die für den Deutschunterricht ausgewählten Texte entsprechend decodieren zu können, um die – teils problematischen – Aussagen mit den Kindern zu thematisieren. Einer zu fördernden Ambiguitätstoleranz der Kinder geht also stets das Vermögen der Lehrkraft voraus, Ambiguität zu erkennen und zuzulassen, da sonst regelrechte ‚double binds‘ entstehen können.

Daher soll in diesem Beitrag zunächst die ‚Bauart‘ dieser Texte, welche sich aufgrund ihrer konträren Aussagen auf Text-Bild-Ebene und zwischen Basis- und Paratext ‚auszeichnen‘, mit Blick auf ein ca. 20 Bilderbücher umfassendes Korpus, in welchem die Themen Homo-, Trans- und Intersexualität sowie Geschlechterrollen verhandelt werden, erläutert werden. Im zweiten Teil werden dann erste empirische Ergebnisse zur Rezeption (vermeintlich) diversitätssensibler Bilderbücher von Grundschullehrer:innen vorgestellt.

## Literatur

- Abraham, Ulf/Knopf, Julia (Hg.): Bilderbücher. Band 1 Theorie. 2. erw. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2019 (=Deutschdidaktik für der Grundschule).
- Backofen, Ulrike: „Musterkrüppel, Tyrann, Held... Musterkrüppel, Tyrann, Held ...“ und andere „Strickmuster“. In: Ammann, Wiebke/Backofen, Ulrike/Klattenhoff, Klaus (Hg.): Sorgenkinder – Kindersorgen. Behindertwerden, Behindert-sein als Thema in Kinder- und Jugendbüchern. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg 1987, S. 18-23.
- Bannasch, Bettina: Offensive Gegenentwürfe und subversive Durchquerungen. In: Thiele, Jens/Hohmeister Elisabeth (Hg.): Neue Impulse der Bilderbuchforschung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2007, S. 107-128.
- Baumgartner, Astrid: Sophie, Albin-Jonathan und Merle – die neuen „Helden“? Behindertsein als Thema in Bilderbüchern. In: Gemeinsam Leben 9 (2001) 3, S. 110-115.
- Frickel, Daniela A./Kagelmann Andre (Hg.): Der inklusive Blick. Die Literaturdidaktik und ein neues Paradigma. Frankfurt am Main: Peter Lang 2016 (=Beiträge zur Literatur- und Mediendidaktik 33).
- Rösch, Barbara: Grundschule schwarz weiß? Denk- und Handlungsansätze für eine rassismuskritische Grundschule. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2019.
- Seidel, Nadine: "Zur (De-)Konstruktion von Geschlechterklischees – Die Problematik divergierender Konzepte im (inklusive) Literaturunterricht." In: Daniela Frickel, Gabriele von Glasenapp, Andre Kagelmann und Andreas Seidler (Hrsg.): Der inklusive Blick II – Kinder- und Jugendliteratur im Fokus. Frankfurt a. M.: Lang 2020, S. 143-169.
- Seidel, Nadine [zus. m. Ralph Olsen u. Marcel Bauser] „Sexuelle Vielfalt in der Jugendliteratur.“ In: Ralph Olsen u. Christiane Hochstadt (Hrsg.): Handbuch Deutschunterricht und Inklusion. Weinheim: Beltz 2019, S. 128- 143.

Matthias Grein

[Zurück zur Programmübersicht](#)

### ***Un/doing gender while un/doing* Französisch? – Schüler\*innen-Perspektiven auf Französisch und dessen geschlechtliche Zuschreibungen**

Französisch wird häufig als feminin konnotiert beschrieben (Bonin 2009), allerdings ist unklar, wie Schüler\*innen mit dieser Zuschreibung umgehen. Weiter fällt auf, dass auch die alltagspraktische Bedeutung von „Französisch“ für Schüler\*innen häufig auf Zuschreibungen beruht (Grein 2020) und somit notwendiger Bestandteil der Frage ist, welche Rolle geschlechtlichen Konnotationen von Französisch für die Sinnkonstruktion von Schüler\*innen letztlich zukommt.

Dafür habe ich teilnarrative Interviews mit Schüler\*innen mit Französischunterricht aus zwei Schulen geführt, vor oder nach dem Übergang in die Oberstufe. Zehn der Interviews habe ich mit der Dokumentarischen Methode (Nohl 2012, Bohnsack 2014) ausgewertet. Die Dokumentarische Methode zielt auf die Rekonstruktion von Sinnkonstruktionen, wobei implizites Wissen im Sinne einer Logik der Praxis sensu Bourdieu (1998) gegenüber explizitem Wissen als handlungsleitend verstanden wird. Als Abstraktionsschritt habe ich eine sinngenetische Typenbildung erstellt, die differenzierte Antworten ermöglicht.

So zeigt sich, dass zwar fast alle Befragten geschlechtliche Zuschreibungen und Stereotypen nennen, diese aber selten alltags- und handlungspraktisch relevant sind. Konkreter werden die geschlechtlichen Zuschreibungen nur dann als relevant konstruiert, wenn auch Französisch generell relevant für die Befragten ist – dies ist aber nicht immer der Fall. Dies bedeutet natürlich nicht, dass Gender nicht relevant für die befragten Jugendlichen wäre, aber anders als gegenstandstheoretisch angenommen, ist der Bezug von Gender zu Französisch nur für einen Teil der Schüler\*innen gegeben.

Im Sinne von Hirschauer (2014) kann man somit von einem *undoing gender while undoing Französisch* sprechen. Dies bedeutet weitergeführt erstens, dass spezifische Forschungsfragen zwar für verschiedene Disziplinen bedeutsam sein können, sie deshalb aber nicht für die Menschen im erforschten Feld relevant sein müssen. Zweitens müssen aber auch spezifische Ungleichheiten Beforschende aufpassen und nicht z. B. „eine Ethnisierung oder Genderisierung der Welt betreiben [], die Individuen im Untersuchungsbereich für sich ‚vereinnahmen‘ und [die eigene] Leitunterscheidung mit einem Claim auf ‚Omnirelevanz‘ ausstatten“ (Hirschauer 2014, 171).

Daher braucht es methodische Zugänge, die flexibel auf empirisch auftretende Diskrepanzen zwischen den gegenstandstheoretischen Annahmen und den vielfältigen Logiken im Feld reagieren können.

## Literatur

- Bohnsack, Ralf (2014). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. 9. Auflage. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Bonin, Jan (2009). Jungenförderung im Französischunterricht? *französisch heute* 40 (1), 15–24.
- Bourdieu, Pierre (1998). *Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Grein, Matthias (2020). Französischunterricht und Gender - Eine intersektionale Perspektive auf das Fachwahlverhalten Französisch beim Übergang in die Sekundarstufe II. Dissertation, Universität Hamburg.
- Hirschauer, Stefan (2014). Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. *Zeitschrift für Soziologie* 43 (3), 170-191.
- Nohl, Arnd-Michael (2012). *Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer.



**Magdalena Kißling, Maya Marie Neumeier**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

### **„da war’s dann so für mich klar, dass er auch ein Mädchen ist eigentlich“. Zur Wirkungsästhetik gendersensibler Kinder- und Jugendliteratur im Deutschunterricht**

„Literarische Texte sind als Medien des kollektiven Gedächtnisses allgegenwärtig“ (ErlI 2005: 143) – mit dieser Aussage impliziert und betont Astrid ErlI die Bedeutung der literarischen Erzeugnisse und des alltäglichen Umgangs mit Medien als Speichergedächtnis (vgl. Assmann/Assmann 1994) zur Herausbildung eines kollektiven Gedächtnisses einer Gesellschaft, denn „Verinnerlichte – und genau das heißt: erinnerte – Vergangenheit findet ihre Form in der Erzählung“ (Assmann 1992: 75). In vielen Kinder- und Jugendbüchern zeigt sich Literatur als ein solcher Gedächtnisort, wie ihn ErlI beschreibt: vergeschlechtlichte Vorstellungsbilder von Vater, Mutter, Sohn und Tochter werden ungebrochen tradiert. Literatur fungiert damit insbesondere für Heranwachsende als ein Transportmittel gesellschaftlich normierter Erinnerung. Dass Literatur auch ein Potenzial birgt, „Neues und Anderes in die Erinnerungskultur ein[zu]speisen“ (ErlI 2005: 148), zeigen insb. Neuerscheinungen der letzten fünfzehn Jahre. Nicht nur haben Kinder nun auch mal zwei Mütter, was sogar ganz beiläufig erzählt wird (z.B. *Das Wort, das Bauchschmerzen macht* von Nancy J. Della), auch dürfen sich Jugendliche in das gleiche Geschlecht verlieben oder Eltern haben, die ihre Partner:innen wiederholt wechseln (z.B. *Die Mitte der Welt* von Andreas Steinhöfel). Nicht zuletzt entdecken Protagonist:innen im Grundschul- oder Jugendalter, dass sie im falschen Körper stecken (u.a. *Der Katze ist es ganz egal* von Franz Orghandl; *Birthday – eine Liebesgeschichte* von Meredith Russo; *Nicht so ein Bilderbuchmädchen* von Agnes Ofner). Neu sind diese innerdiegetischen Figurendarstellungen nicht. Polygamie und Homosexualität kennt die deutschsprachige Literatur hinlänglich, verändert hat sich aber die Selbstverständlichkeit und Akzeptanz, mit der von gesellschaftlicher Normabweichung erzählt wird. Zurückzuführen ist diese Fokussierung geschlechtlicher Permeabilität auf den Cultural turn, der seit den 1960er Jahren vorgegebene Identitäten infrage stellt und alltägliche Praktiken in den Analysefokus rückt. Geschlecht erweist sich seit dieser Kulturwende nicht mehr als natürlich gegeben, sondern als gesellschaftlich gemacht („doing gender“). In dieser Folge rücken für Sozial- und Kulturwissenschaftler:innen Fragen nach der Repräsentanz binärer Geschlechtlichkeit sowie amouröser und sexueller Vielfalt in den Fokus; die Kinder- und Jugendliteratur bleibt hiervon nicht ausgenommen. Es verwundert daher nicht, dass gegenwärtig eine Bewegung weg von binär normativen Figureninszenierungen in Richtung einer Liberation normierter Geschlechtlichkeit zu beobachten ist.

Im Deutschunterricht verläuft der Einzug dieser geschlechtssensiblen Literatur nur zögerlich, ist aber längst nicht mehr undenkbar. Im Gegenteil, ausgehend von Erlls kulturtheoretischer Perspektive lässt sich annehmen, dass literarische Texte jenseits geschlechtlicher Binarität für Schüler:innen fruchtbar sind, weil sich darüber Erinnerungskultur öffnet und Deutschunterricht zu einem Ort der Überwindung zweigeschlechtlicher Vorstellungen werden kann. Dieses

mögliche Irritationspotential geschlechtssensibler Literatur nimmt der geplante Vortrag in den Blick, und zwar aus einer empirisch-rekonstruktiven Perspektive auf Unterrichtsvorhaben zum Jugendbuch *Nicht so das Bilderbuchmädchen* (2019) und zum Kinderbuch *Der Katze ist es ganz egal* (2020). Methodologisch wird hierfür auf die Gounded Theory zurückgegriffen. Von besonderem Interesse ist bei der Unterrichtsbeobachtung, wie sich vorgefertigte Konzepte von Geschlecht auf lernseitige Sinnkonstruktion auswirken, welche Geltungsansprüche geschlechtssensible Literatur bei Schüler:innen erfährt und welchen Einfluss diegetische Welten wiederum auf die Vorstellungskraft einzelner Schüler:innen ausüben. Rekonstruiert werden soll, ob Lektüren tatsächlich zu Irritationen, Abwehr oder identitärer Neuprägung führen, wie dies die

Literaturdidaktik – insb. der „identitätsorientierte Literaturunterricht“ (Frederking, Standke) – seit Jahrzehnten normativ konstatiert. Darüber hinaus soll ausgewertet werden, ob sich die bestehenden Methoden und Konzepte im Kontext einer identitätskritischen Literatur als ausreichend erweisen, um auf die geschlechtliche Diversität diskriminierungssensibel zu reagieren. Aus deutschdidaktischer Perspektive sind diese Fragen ebenso relevant wie aktuell, weil sie bestehende Konzepte und Methoden innerhalb der Deutschdidaktik auf den Prüfstand stellen und eine mögliche Neuorientierung in Richtung einer empirisch fundierten Kulturtheorie aufzeigen können. Im Vortrag sollen erste Erkenntnissedes Forschungsvorhabens vor- und zur Diskussion gestellt werden.

**Joana Grow, Anna Theresa Roth**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## **Zur Rolle von Gender für den Musikunterricht. Einblicke in Lehrer\*innenhandeln bei der Beschäftigung mit Stereotypen im Musiktheater**

In der musikpädagogischen Forschung findet sich auch aktuell noch eine Sicht auf Geschlecht als deskriptive Kategorie, vor deren Hintergrund Differenzen betrachtet werden - so beispielsweise bei Instrumentenvorlieben (Stella & Gaul, 2008) oder Hörpräferenzen (Busch et al., 2014). In der vorliegenden Untersuchung wird Geschlecht bzw. Gender nicht als wirksame Kategorie vorausgesetzt, sondern seine soziale Konstruktion mit Hilfe des Doing Gender-Konzepts (West & Zimmerman, 1987) fokussiert. „Doing“ kann dabei sowohl bewusst als auch unbewusst stattfinden. Neben Gender werden (mitunter auch gleichzeitig) weitere Unterscheidungen getroffen, die ebenfalls Bedeutsamkeit erlangen können, die also einen Unterschied schaffen, der einen Unterschied macht („Doing difference“, Hirschauer 2014, S. 183). Andererseits können Geschlecht oder andere Unterscheidungsmerkmale auch dethematisiert bzw. nicht-thematisiert werden - Undoing Gender/ Difference (Hirschauer, 1994, S. 677; 2014).

Die Idee der Konstruktion von Gender findet allmählich Einzug in die (deutschsprachige) Musikpädagogik (Honnens, 2021). Erste empirische Arbeiten im Bereich der Unterrichtsforschung fokussieren dabei die Schüler\*innen (Höschel, 2018; Siedenburg, 2016). So arbeitet beispielsweise Heß Zusammenhänge zwischen Geschlechtsrollen-Selbstbild pubertierender Jungen und ihren Einstellungen gegenüber körperorientierten Zugangsweisen im Musikunterricht sowie zu Gruppeninteraktionen im Rahmen der Beschäftigung mit musikalischen Bewegungsaufgaben heraus (Heß, 2011, 2015, 2018).

Insbesondere dem Verhalten von Lehrkräften kommt jedoch in den Herstellungspraxen von Gender sowie der Reproduktion stereotyper Genderrollen im Unterricht eine entscheidende Rolle zu (Lüftenegger et al., 2013; Spiel et al., 2011). In verschiedenen Fachdidaktiken wurde die fachspezifische Relevanz von Differenzkonstruktionen und insbesondere Doing Gender durch Lehrkräften im Unterricht aufgezeigt (Konrad, 2018; Prechtel, 2005).

Hier setzt die folgende Studie an. Sie fragt nach der Herstellung von und dem Umgang mit Differenzkategorien, insbesondere Gender im Musikunterricht. Von zentralem Interesse ist dabei die Rolle von Doing Gender und Doing Difference in Bezug auf fachspezifische Prozesse. Im Vortrag soll dies am Beispiel der Beschäftigung mit Stereotypen im Musiktheater herausgestellt werden.

Zu diesem Zweck wurden fünf Musikunterrichtsstunden verschiedener Musiklehrkräfte videographiert und ausgewertet. Die Erhebung erfolgte im März bis Juli 2021 an Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen in Hannover. Die Unterrichtsstunden fanden in Lerngruppen unterschiedlicher Jahrgangsstufen (9.-12. Jahrgang) statt und behandelten verschiedene Themen aus dem Bereich Musikgeschichte. Im Vortrag wird Einblick gegeben in zwei Unterrichtsstunden, in denen Gender in Form der Thematisierung von Stereotypen durch die Lehrkraft explizit zum Unterrichtsgegenstand wurde. Die Auswertung des Datenmaterials

erfolgte in Anlehnung an die Audiovisuelle Grounded Theory Methodology (Dietrich & Mey, 2018; Strauss & Corbin, 1996). Ausgewählte Ergebnisse der Analysen werden präsentiert sowie Perspektiven für die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften diskutiert.

## Literatur

- Dietrich, M., & Mey, G. (2018). Grounding visuals. Annotationen zur Analyse audiovisueller Daten mit der Grounded-Theory-Methodologie. In C. Moritz & M. Corsten (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Videoanalyse* (S. 135-152). Springer VS.
- Heß, F. (2018). *Gendersensibler Musikunterricht. Empirische Studien und didaktische Konsequenzen*. Springer Fachmedien.
- Heß, F. (2015). Das ist doch nichts für echte Kerle! Zum Zusammenhang zwischen Geschlechtsrollen-Selbstbild und Einstellungen zum Musikunterricht. In J. Wedl & A. Bartsch (Hrsg.), *Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung* (S. 313-336). transcript Verlag.
- Heß, F. (2011). Musikunterricht zwischen Sach- und Fachinteresse. Ergebnisse aus der Pilotstudie Musikunterricht aus Schülersicht. *Beiträge empirischer Musikpädagogik* 2(1), 1-26.
- Hirschauer, S. (2014). Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. *Zeitschrift für Soziologie* 43(3), 170-191.
- Hirschauer, S. (1994). Die soziale Fortpflanzung der Zwei-Geschlechtlichkeit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46(4), 668-692.
- Honnens, J. (2021). Hegemoniale Männlichkeiten in musikbezogenen Aushandlungen von Jugendlichen. Eine praxeologische und intersektionale Analyse. *Diskussion Musikpädagogik* 90, 52-59.
- Höschel, F. (2018). „Doing Gender“ in the Music Classroom. Analytical Short Film (ASF) about „Doing Gender“-processes in the Bavaria-Lesson. In C. Wallbaum (Hrsg.), *Comparing International Music Lessons on Video* (S. 347-366). Georg Olms.
- Konrad, L. (2018). *Geschlecht und Gender im Geschichtsunterricht. Eine intersektionale Analyse professionellen Wissens und Handelns von Lehrkräften*. Budrich UniPress.
- Lüftenegger, M., van de Schoot, R., Schober, B., Finsterwald, M., & Spiel, C. (2013). Promotion of students' mastery goal orientations: does TARGET work? *Educational Psychology* 34, 451-469.
- Prechtl, M. (2005). *„Doing Gender“ im Chemieunterricht. Zum Problem der Konstruktion von Geschlechterdifferenz. Analyse, Reflexion und mögliche Konsequenzen für die Lehre von Chemie*. Dissertation.
- Schurig, M., & Busch, V. (2014). Entwicklung von Musikpräferenzen von Grundschulkindern. In A. Lehmann-Wermser, V. Busch, K. Schwuppert & S. Nonte (Hrsg.), *Mit Mikrofon und Fragebogen in die Grundschule. Jedem Kind ein Instrument (JeKi) – eine empirische Längsschnittstudie zum Instrumentalunterricht* (S. 63-96). Waxmann.
- Siedenburg, I. (2016). Bigbandklassen: Ein Weg zur musikalischen Praxis jenseits von Geschlechterstereotypen? In W. Knauer (Hrsg.), *Gender and Identity in Jazz* (Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung; Bd. 14) (S. 197-216). Wolke Verlag.

- Spiel, C., Schober, B., & Finsterwald, M. (2011b). Brave Mädchen - Böse Buben? Genderstereotype in der Bildungssozialisation. In G. Magerl, R. Neck & C. Spiel (Hrsg.), *Wissenschaft und Gender* (Wissenschaft, Bildung, Politik; Bd. 14) (S. 81-97). Böhlau Verlag.
- Stella, J. & Gaul, M. (2008) Von der Blockflöte zur E-Gitarre. Eine empirische Studie zu Instrumentenvorlieben bei Kindern und Jugendlichen. Essen: Die Blaue Eule.
- Strauss, A. L., & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Beltz.
- West, C., & Zimmerman, D. (1987). Doing Gender. *Gender and Society* 1(2), 125-151.

Judith Leiß

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## **(Ent)Dramatisierung als Analyse-, Planungs- und Reflexionsinstrument für geschlechtersensiblen Literaturunterricht**

Gender bzw. Geschlecht ist bereits seit Jahrzehnten eine zentrale Kategorie der Deutsch- und insbesondere der Literaturdidaktik (Tholen/Stachowiak 2012). Eine Besonderheit des Literaturunterrichts liegt darin, dass (Un)Doing Gender auf zwei Ebenen – (Geschlecht *in literarischen Texten* und Geschlecht *im Umgang mit literarischen Texten*) – sowie im Hinblick auf zwei unterschiedliche Zielsetzungen (Entwicklung literarischer Kompetenzen und Persönlichkeitsbildung) von zentraler Bedeutung ist. Für die Unterrichtsplanung ergeben sich aus dieser doppelten Zielsetzung nicht nur hohe Ansprüche an die Gegenstandswahl, sondern auch an die Art und Weise der Thematisierung von Geschlecht in der Kommunikation über die literarischen Gegenstände.

Im Vortrag wird die These entfaltet, dass eine zentrale Herausforderung geschlechtersensibler Unterrichtsplanung darin besteht, das Zusammenspiel der beiden o.g. Ebenen und Zielsetzungen angemessen zu reflektieren und kompetent zu gestalten. Als Antwort auf diese Herausforderung soll ein Ansatz vorgestellt werden, der – passend zum interdisziplinären Tagungskonzept – ursprünglich aus der geschlechtergerechten Pädagogik stammt und literaturdidaktisch adaptiert wird: Es handelt sich um das Doppelkonzept ‚Dramatisierung‘/ ‚Entdramatisierung‘, das v.a. Faulstich-Wieland ursprünglich für genderpädagogische Kontexte fruchtbar gemacht hat (z.B. 2012), um die (nicht intendierte) Reproduktion von Geschlechterstereotypen beschreibbar und bearbeitbar zu machen.

Nach einer knappen Vorstellung des Ansatzes soll anhand konkreter Beispiele aufgezeigt werden, dass er sich für die literaturwissenschaftliche Erschließung von Erzählwerken ebenso eignet wie für deren literaturdidaktische Erschließung im Rahmen eines geschlechtersensiblen, deutsch- oder fremdsprachlichen Literaturunterrichts. (Ent)Dramatisierung als literaturdidaktisches Tool kann (angehenden) Lehrkräften daher in zweierlei Hinsicht Orientierung bei der Unterrichtsplanung bieten: zum einen hinsichtlich der Gegenstandswahl, zum anderen hinsichtlich der Aufgabenkonstruktion. Da (Ent)Dramatisierung bereits als hochschuldidaktisches Konzept erprobt wurde, kann abschließend auch darauf eingegangen werden, wie Studierende das Konzept (Ent)Dramatisierung nutzen und welche Schwierigkeiten bei der Anwendung auftreten können.

### Literatur

Faulstich-Wieland, Hannelore (2012): Mädchen und Jungen im Unterricht. In: Buholzer, Alois / Kummer Wyss, Annemarie (Hrsg.): Alle gleich – alle unterschiedlich! Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht. 2. Aufl.; Zug, 16–86.

Tholen, Toni / Stachowiak, Kerstin (2012): Didaktik des Deutschunterrichts: Literaturdidaktik und Geschlechterforschung. In: Kampshoff, Marita / Wiepcke, Claudia (Hrsg.): Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. Wiesbaden, 99–112.

**Ilka Siedenburg**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## **Gender-Konstruktionen in Praxisfeldern der Improvisation: Musikpädagogische Impulse für einen interdisziplinären Dialog**

Improvisation findet in verschiedenen Kunstformen statt und ist damit für die meisten ästhetischen Fächer relevant. Im Mittelpunkt des geplanten Forums steht daher die Bedeutung von Gender in verschiedenen Praxisfeldern der Improvisation. Wenngleich die musikalische Improvisation zunächst den Ausgangspunkt bildet, richtet es sich daher ausdrücklich an Interessierte aller auf der Tagung vertretenen Disziplinen.

In der Musikpädagogik sieht man in der Improvisation ein hohes Potenzial, um Zielen wie der Förderung von Kreativität und Individualität im Musikunterricht näher zu kommen. Gleichzeitig sind zahlreiche Fragen ungeklärt: Inwieweit kann dieses Potenzial im schulischen Kontext tatsächlich ausgeschöpft werden? Welche Rolle spielen Diversitätsfaktoren wie Gender, musikalische Erfahrung oder die soziale Herkunft für das Lernen von Improvisation? Und nicht zuletzt: Wie kann ein Improvisationsunterricht aussehen, der all diese Aspekte berücksichtigt? Zunächst werden in einem Impulsvortrag unterschiedliche musikalische Improvisationspraxen in den Blick genommen. Dabei werden Differenzen hinsichtlich der Handlungsspielräume, ästhetischen Maßstäbe und soziokulturellen Kontexte dargestellt, aus denen sich auch für die Genderpositionierung der Akteur\*innen unterschiedliche Bedingungen ergeben.

In der nachfolgenden Gruppenarbeitsphase wird der Blick auf improvisatorische Praxen anderer ästhetischer Fächer erweitert, indem die Teilnehmer\*innen ihre jeweilige Perspektive einbringen. Dadurch können weitere Faktoren eingezogen werden, die in den unterschiedlichen ästhetischen Praxen jeweils eine besondere Rolle spielen – beispielsweise die Bedeutung des Körpers im Tanz, sprachliche Aspekte im Poetry Slam oder die Auseinandersetzung mit Rollenvorgaben beim Theaterspielen. In einem abschließenden Plenum werden die Gruppenergebnisse vorgestellt und Möglichkeiten einer interdisziplinären Erforschung des Themenfelds diskutiert. Ein mögliches Ergebnis des Forums ist die Formulierung einer Projektidee, die von einzelnen Interessierten im Anschluss gemeinsam konkretisiert und realisiert werden könnte.

**Christian Ludwig**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

### **Making identities visible: Genderqueer Identitäten mit graphic novels erkunden und verstehen**

Nicht nur die Zahl, sondern auch die Akzeptanz von Menschen, die sich weder/noch identifizieren wächst zwar, doch sind wir noch weit davon entfernt, dass Menschen ohne feste Geschlechtszuschreibungen ein selbstbestimmtes und diskriminierungsfreies Leben in unserer Gesellschaft führen können. Der Englischunterricht kann dazu beitragen, binäre Geschlechtsmodelle und die damit verbundenen sozialen Normen und Erwartungen kritisch zu hinterfragen. Hier bieten *graphic memoirs* einen lernerorientierten Einstieg in das Thema, in dem sie unterschiedliche Aspekte wie z.B. *coming out* und *gender transition* nicht nur sprachlich, sondern auch bildlich darstellen und somit zahlreiche Impulse für die Unterrichtspraxis geben.

Ziel dieses Beitrages ist es, Möglichkeiten zur praktischen Annäherung an das Thema im Englischunterricht am Beispiel der *graphic autobiography* bzw. *Memoir Gender Queer: A Memoir* (2019) von Maia Kobabe aufzuzeigen.

Memoirs stellen ein relativ neues Genre dar und konzentrieren sich auf die sehr persönliche Erinnerung eines Menschen zu einem bestimmten Thema. Diese werden nicht chronologisch erzählt, sondern z.B. in Form von Flashbacks, Briefen oder Tagebucheinträgen. *Graphic autobiographies* und *memoirs* nutzen dabei nicht nur die Sprache des Wortes, sondern auch des Bildes und kombinieren diese miteinander, um eine Geschichte zu erzählen. Besonders interessant sind *graphic memoirs* in Hinblick auf das Thema Gender, denn sie können das gesamte Spektrum von Geschlechtsidentitäten und *body images* darstellen und Bedeutungs- und Machtzuschreibungen offen legen (vgl. König 2020: 125-144; Leonhardt/Viebrock 2020: 37-52). Herausfordernd ist hierbei, wie unterschiedliche Versionen des eigenen Selbst (*“the illustrated I”*) z. B. unterschiedliche Altersstufen oder Geschlechtsidentitäten, vor allem in Abgrenzung zu anderen, zeichnerisch dargestellt werden. Die *graphic memoir Gender Queer: A Memoir* (2019) beschreibt die *journey of self-identity* von Maia Kobabe, in der *ey* die Entdeckung *eir* nicht binären Geschlechtsidentität und Asexualität in Form von Erinnerungen beschreibt und die oft engen Grenzen geschlechtlicher Zuschreibungen offenbart.

Der Vortrag beginnt mit einer kurzen Einführung in die Bereiche *gender queer* sowie *graphic memoir* und zeigt dann am Beispiel von Kobabes *graphic novel* Wege auf, Lernende mit ausgewählten Konzepten heutiger Genderidentitäten und der Lebenswelt *gender queerer* Menschen vertraut zu machen und kritisch zu hinterfragen.



## Literatur

- König, Lotta (2020): "On beauty ideals and body norms. Schönheits- und Körpernormen als Thema in einer kritischen Fremdsprachendidaktik". In: Gerlach, David (Hrsg.): *Einführung in eine kritische Fremdsprachendidaktik*. Tübingen, Narr, S. 125-144.
- Leonhardt, Jan-Erik, Viebrock, Britta (2020): "Ausgewählte Materialien für einen kritisch orientierten Fremdsprachenunterricht: Jugendliteratur mit Transgender-Thematik". In: Gerlach, David (Hrsg.): *Einführung in eine kritische Fremdsprachendidaktik*. Tübingen, Narr, S. 37-52.
- Ludwig, Christian, Martinez, Veronika (2021): "Making Identities Visible: Genderqueer Identitäten mit graphic novels erkunden und verstehen". *Englisch 5-10, 2021* (56).

## Bodo von Borries

### Paar-Selbstporträts um 1500 als Beispiel – Gender in der Didaktik von Kunst und Historie als "ästhetischen" Fächern

- a) Hauptthese ist die - verhältnismäßig triviale - Feststellung der "*grausamen Geschlechter-Asymmetrie*" der Vormoderne, die junge Frauen erwiesenermaßen heute nicht recht glauben oder studieren wollen. Also: *Was* sollen Kinder/Jugendliche *wie* und *wodurch* leicht lernen können?
- b) Die Gleichzeitigkeit von Kognition und Ästhetizität beim Lernen ist sehr wichtig, aber leider keine anerkannte und eingelöste Selbstverständlichkeit. Historie selbst (mit ihren "Geschichtsgeschichten") ist - korrekt "narrativistisch" und "konstruktivistisch" verstanden - im eigenen Kern ein "ästhetisches" Fach (entsprechend die "Geschichtsdidaktik" eine "ästhetische Fachdidaktik"). Beide haben das aber oft noch nicht recht begriffen oder gar umgesetzt.
- c) Kunstlernen und Kunstdidaktik sind ohne Geschichtslernen und Geschichtsdidaktik (quasi als "Hilfswissenschaft") gar nicht sinnvoll/angemessen möglich; man denke nur an das je verschiedene weibliche Schönheitsideal im - angeblich matriarchalischen - Ägypten, in den patriarchalischen Epochen der Alten Griechen, der Tang-Dynastie in China, der Gotik und des Barock und in der - ach, so emanzipatorischen - Mode heute. Ähnliches gilt für ikonografische und ikonologische Konventionen sowie deren Sprengung in verschiedenen Epochen.
- d) Nur wenn "Historizität" und "Gegenwärtigkeit" zusammenkommen, was in den Spätgotik- und Renaissance-Porträts vorbildlich geschieht, kann es auch für Kinder und Jugendliche spannend, relevant, geradezu existenziell werden. Genau das verspricht die "neuere" Geschichtsdidaktik (seit ca. 1968/72).
- e) Eine Beschränkung auf (1450 bis 1550 noch recht seltene, wenn auch rasch anschwellende) Ehepaar-Porträts - und zwar solche mit männlichem Künstler-Selbstporträt (und insofern massiver Asymmetrie von Frauen-Außensicht und Männer-Innensicht) - ist vernünftig und praktikabel. Es gibt jedoch viele ähnliche, z.T. überlegene Zugriffe auf "Gender" in Geschichte und Kunst.
- f) Das "Gender"-Thema sollte in allen (nicht nur den ästhetischen!) Fächern weder als Bagatelle weggelassen noch als dominant verabsolutiert werden. Stattdessen kommt es auf die interdependente Vernetzung mit anderen - ebenfalls noch aktuellen - Problemkreisen an, selbst in einem kurzen Vortrag (um 1450/1550 ist z.B. die "Frauenbenachteiligung" von der "Entdeckung und Entfaltung des Individuums in einer ersten Runde der Säkularisierung" nicht zu trennen).

**Johanna Lea Korell**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## **Genderkompetenz in der Lehramtsausbildung romanischer Sprachen – eine empirische Untersuchung mit angehenden Fremdsprachenlehrkräften**

Sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich ist die Gesellschaft mit Geschlechterfragen und sozialen Konzepten konfrontiert (vgl. König/Lewin/Surkamp 2016, 19). Insbesondere die Schule ist eine Institution, in der gesellschaftlich geteiltes kulturelles Wissen vermittelt wird, wie z.B. soziale Normen und Werte oder Stereotype über verschiedene soziale Gruppen (vgl. Moser/Hannover/Becker 2013, 77). Dennoch bietet der Schulunterricht auch „die Chance, einschränkende Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität zu thematisieren, eine kritische Auseinandersetzung mit geschlechtsbezogenen Normen und Ausschlüssen zu fördern und neue Perspektiven zu eröffnen“ (König/Lewin/Surkamp 2016, 21). Insbesondere der Fremdsprachenunterricht eignet sich für die Thematisierung und Reflexion von Geschlecht, da er die Lernenden dazu anregen soll, sich mit „fremden“ Kulturen, Identitäten und Perspektiven auseinanderzusetzen und neue Sichtweisen zu eröffnen. Damit bietet er eine konkrete Möglichkeit zur kritischen Reflexion über Geschlecht als dominante, die Gesellschaft in hohem Maße strukturierende und identitätsstiftende Kategorie (vgl. Lewin 2015, 289). In dieser Hinsicht hat der Zugang über die Fremdsprache einen Vorteil. Die Fremdsprache verlangsamt zwar die Aushandlung von Geschlecht und reduziert deren Komplexität, bietet aber auch einen gewissen „Raum des Schutzes und der Distanz“ (Decke-Cornill 2009, 14). Gerade Themen und Begriffe, die emotional aufgeladen, tabuisiert oder anderweitig besonders normativ aufgeladen sind, lassen sich leichter in einer Sprache behandeln, in der die sprachliche Ausdrucksform nicht so eng mit der kulturellen Bedeutung verknüpft ist (vgl. König 2015, 262).

Dies kann jedoch nur dann gelingen, wenn angehende Lehrkräfte ihr künftiges Arbeitsfeld in Bezug auf Ungleichheiten, Rolleneinschränkungen und Hierarchisierungen begreifen (können) und sich darüber bewusst sind bzw. werden, dass sie als Lehrkräfte maßgeblich an der Reproduktion der genannten Faktoren beteiligt sind (vgl. Winheller 2015, 462).

Daher wird im Rahmen der vorliegenden Studie, nach einer theoretischen Rahmung relevanter Konzepte und einer Relevanzbegründung der Thematik, empirisch mittels einer schriftlichen Online-Befragung erhoben, wie genderkompetent sich angehende Fremdsprachenlehrkräfte erleben und welche persönliche Einstellung sie gegenüber genderbezogenen Themen (in pädagogischen Kontexten) vertreten.

Abschließend werden Implikationen der Ergebnisse für die Lehramtsausbildung abgeleitet und (praxisbezogene) Empfehlungen gegeben, genderbezogene Themen in die fremdsprachendidaktische Lehre an der Hochschule gezielter aufzunehmen.

## Literatur

- [1] Decke-Cornill, H. (2009). Doing and Undoing Gender im Klassenzimmer. Methodische Grundsätze und einige Anregungen. *Praxis Fremdsprachenunterricht* 6, 14-19.
- [2] König, L. (2015). Teaching Gender Reflection! Theoretische Grundlagen und literaturdidaktische Unterrichtsbeispiele für einen genderreflektierten Englischunterricht. In J. Wedl & A. Bartsch (Eds.), *Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung* (pp. 261-288). Bielefeld: transcript.
- [3] König, L., Lewin, S., & Surkamp, C. (2016). What Does it Mean to Teach About Gender? In D. Elsner & V. Lohe (Eds.), *Gender and language learning* (pp. 19-38). Tübingen: Narr Francke Attempto.
- [4] Lewin, S. (2015). Mit Bildern das Thema Gender bearbeiten. Praxisanregungen für den Englisch- und Französischunterricht der Sekundarstufe II. In J. Wedl & A. Bartsch (Eds.), *Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung* (pp. 289-312). Bielefeld: transcript.
- [5] Moser, F., Hannover, B., Becker, J. (2013). Subtile und direkte Mechanismen der sozialen Konstruktion von Geschlecht in Schulbüchern. Vorstellung eines Kategoriensystems zur Analyse der Geschlechter(un)gerechtigkeit von Texten und Bildern. *Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft* 5(3), 77-93.
- [6] Winheller, S. (2015). Biographische Selbstreflexion und Gender-Kompetenz - Ein Seminarkonzept für die universitäre Lehramtsausbildung zum Umgang mit geschlechterbedingter Heterogenität in der Schule. In J. Wedl & A. Bartsch (Eds.), *Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehramtsausbildung* (pp. 461-487). Bielefeld: transcript.

**Anne Eßer**

## **Geschlechter-Repräsentationen im Kunstunterricht**

Jugendliche sind heute mit einer Vielzahl an Geschlechter-Konzepten konfrontiert, die von der rigiden Bestätigung überholter Klischees bis zur Auflösung der binären Geschlechterordnung reichen. Im Prozess der Identitätsbildung erfordern die notwendige Selbstdefinition und Erarbeitung einer eigenen Position pädagogische Orientierungsangebote. Beispiele von Geschlechter-Repräsentationen in Medien, Popkultur, historischer Kunst und Gegenwartskunst bilden die Grundlage für didaktische Impulse sowohl für die inhaltliche Auseinandersetzung als auch für die eigene ästhetische Praxis der Jugendlichen im Kunstunterricht.

Ein Schwerpunkt des Vortrags liegt auf Werken der historischen Kunst, die Wissen und Fantasien zum Thema der sexuellen Identität oft eher im Subtext preisgeben, obschon sie vielfach in hohem Maße für ein Werk konstituierend sind. Allerdings besteht die Tendenz zur Unterschlagung dieser Aspekte in Lehrbüchern oder Interpretationen für den Kunstunterricht. Diese Problematik wird insbesondere am Beispiel der Bildtradition der David-Darstellungen, u.a. bei Donatello 1430-1440, Michelangelo 1501-1504 und Caravaggio 1607 analysiert. Zum Abschluss werden Schlussfolgerungen für den Umgang mit der Thematik im Kunstunterricht gezogen. Im Kunstunterricht entstandene Schülerarbeiten illustrieren verschiedene Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der Thematik in der ästhetischen Praxis der Jugendlichen.

**Ayla Fedorchenko, Michaela Werkmann**

## **Diversität in den Fachdidaktiken neu denken – Anregungen aus dem Lehrprojekt**

### **„Sportunterricht jenseits von Strukturkategorien“**

Durch die zentrale Rolle des Körpers und körperlicher Differenzen im Sport steht der Sportunterricht im Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt im Vergleich zu anderen Fächern vor besonderen Herausforderungen. Es werden Möglichkeitsräume für bestimmte Schüler\*innen dort beschränkt, wo diese in Bezug auf Geschlecht und andere Differenzmerkmale mit kategorisierenden und normierenden Wahrnehmungsprozessen konfrontiert sind (z.B. Bartsch et al. 2019). Gleichzeitig kann ein geschlechtersensibel gestalteter Sportunterricht dazu genutzt werden, gesellschaftliche Geschlechternormierungen und -stereotypen zu überwinden.

Die empirische Forschung zeigt auf, dass Sport(-unterricht) nur dann eine emanzipatorische Wirkung haben kann, wenn Lehrkräfte die Komplexität sozialer Ungleichheit im Sport verstehen und lernen, auch eigene bestehende Orientierungs- und Handlungsmuster, zum Beispiel bezüglich Geschlecht, zu hinterfragen. Gefordert sind neben dem Wissen um Reproduktionsmechanismen auch pädagogische Reflexivität und eine offene Einstellung der Lehrkraft gegenüber strukturellen Veränderungen (z.B. Dogmus, Karakasoglu & Mecheril, 2016), sowie die Fähigkeit, diese in die Praxis umzusetzen.

Innerhalb des sportwissenschaftlichen Diskurses finden sich bisher kaum Ansätze, die soziale Ungleichheit aus intersektionaler Perspektive betrachten und das komplexe Zusammenwirken verschiedener Differenzkategorien systematisch untersuchen (Rulofs & Dahmen 2014, S.46). Genau hier setzt das Lehrentwicklungsprojekt „Rethinking Diversity – Sport(unterricht) jenseits von Strukturkategorien“ an, welches im Wintersemester 2021/22 erstmals für Studierende in Freiburg (Universität und PH) angeboten wird. Die Studierenden sollen dabei über Anwendung von Theorie und empirischem Wissen aus verschiedenen Fachwissenschaften (insb. Geschlechterforschung) auf das eigene Fach angeregt werden, Ausgrenzungs-, Diskriminierungs- und Benachteiligungsmuster zu erkennen und konstruktiv im Sinne einer Förderung aller Schüler\*innen fachdidaktisch zu reflektieren. Entwickelt wurde ein hybrides Lehr-/Lernformat mit Online- und Präsenzphasen, in dem Theorie und Praxis verknüpft und von Reflexionseinheiten (biographisch, theoriegestützt und praxisbezogen) umrahmt werden. Das Format wurde so aufgearbeitet, dass dieses als Prototyp für andere Veranstaltungen im Bereich der Lehrkräftebildung genutzt werden kann.

Im Rahmen eines thematisch fokussierten Forums soll zunächst das Veranstaltungskonzept inklusive erster Evaluationsergebnisse vorgestellt werden. Anschließend sollen einzelne Bausteine auch praktisch ausprobiert und beispielhaft diskutiert werden, wie das Konzept für andere Fachdidaktiken sowie fächerübergreifende Lehrveranstaltungen fruchtbar gemacht und Genderkompetenz aus intersektionaler Perspektive so zu einem Querschnittsthema in der Lehrkräfteausbildung werden kann.

## Literatur

- Dogmus, A., Karakasoglu, Y. & Mecheril, P. (Hrsg.)(2016). Pädagogisches Können in der Migrationsgesellschaft.  
Springer Fachmedien: Wiesbaden.
- Bartsch, F., Hartmann-Tews, I., Wagner, I. & Rulofs, B. (2019). Flucht – Migration – Gender.  
Differenzwahrnehmungen im Sportunterricht durch Lehrkräfte. SUG 16 (3): S. 237-264.
- Rulofs, B. & Dahmen, B. (2014). Gender und Diversity im Sport – Konkurrenz oder Verstärkung? GENDER –  
Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, 2(2), S. 41-55.

[Zurück zur Programmübersicht](#)

**Katja Lell**

## **Begegnungen in opaken Bildschirmen – Überlegungen zu einem Format von Online-Lehre mit queere/nden Videos und Filmen aus der Perspektive einer ästhetischen Filmbildung**

Wie können queere/nde Filme aus der Perspektive einer ästhetischen Filmbildung bildend wirken? Wie können sie Blickweisen auf Körpernormen, Geschlecht oder Sexualität verschieben und verändern? In dem Online-Seminar *I want to break the order of things* (SoSe 20, Lehrstuhl Ästhetische Bildung, Universität zu Köln unter Teilnahme von Studierenden der Ästhetischen Erziehung, Intermedia, Kunstpädagogik und Master Gender& Queer Studies), das Ausgangspunkt für die hier skizzierten Überlegungen ist, wurden in Kooperation mit dem *XPOSED Queer Film Festival Berlin* experimentelle und narrative Kurzfilme gesichtet und diskutiert. Darüber hinaus haben Studierende Filme, Texte und Zeichnungen als Antworten auf Gesehenes und Erfahrenes hergestellt. Ein Schwerpunkt der Auseinandersetzung im Seminar war die Frage, wie Irritationen und Störungen, die durch experimentelle, queere/nde Filme hervorrufen werden können, für Bildungskontexte wie Hochschule und Schule produktiv gemacht werden könnten. Hier wurde besonders das Spannungsfeld zwischen einem identitätspolitisch gerahmten und einem fluiden und dekonstruktivistischen Verständnis von ‚queer‘ zum Motor des gemeinsamen Nachdenkens über queere/nde Filme und Bildung. Die in diesem Spannungsfeld aufkommenden ‚Aporiender Differenz‘ (Engel 2009) können, auch aus bildungstheoretischer Sicht gesprochen, bestehende binäre Denkmuster herausfordern und unabgeschlossene Suchbewegungen antreiben, wie bereits auch im Rahmen eines ‚Queerings‘ von Kunstpädagogik beschrieben wurde (vgl. bsp. Lüth, Mörsch 2015, Settele 2011).

Entlang der Auseinandersetzung im Seminar sollen in einem polyphonen Beitrag einige Thesen und Fragen vorstellen, die sich ausgehend von den Erfahrungen im Seminar herauskristallisiert haben.

### Filme

Verwiesen sei hier auf den digitalen Rundgang 2020 des Instituts für Kunst und Kunsttheorie, auf der Sie eine zusammengestellte und kontextualisierte Auswahl der Filme finden, die im Seminar entstanden sind.

<http://kunst.uni-koeln.de/blog/i-want-to-break-the-order-of-things/>



**Joana Grow**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## **Musik des ausgehenden 19. Jahrhunderts im Musikunterricht. Einblicke in ein Forschungs- und Lehrprojekt zur Erstellung von Unterrichtsmaterialien für einen gendersensiblen Musikunterricht**

Gender ist im Musikunterricht auf zweierlei Weise präsent. Zum einen durch die Performanz von Schüler\*innen und Lehrkräften, zum anderen über den unterrichtlichen Gegenstand. Beim Gegenstand Musikgeschichte meint dies noch immer, dass in Schulmusikbüchern und Musikunterricht wenige Werke und Komponist\*innen bestimmter Epochen europäischer Kunstmusik den Unterricht dominieren, während andere - insbesondere Komponistinnen - negiert werden (Heß, 2015).

Vorge stellt wird ein Lehrprojekt, in dem mit Studierenden Unterrichtsmaterial zur Musikgeschichte des auslaufenden 19. Jahrhunderts erstellt wird. Ausgangspunkte für das Vorhaben finden sich in Musikwissenschaft wie Musikpädagogik. Kulturwissenschaftliche Einflüsse in der Musikwissenschaft führen zu einer Musikgeschichtsschreibung, die das Kulturelle Handeln einer Zeit, nicht allein große Komponisten und ihre Werke betrachtet (Rode-Breyman, 2018).

Das Konzept des Historischen Denkens, das die Musikpädagogik von der Geschichts didaktik adaptiert hat (Cvetko & Lehmann-Wermser, 2011, 2015), zielt auf die Entwicklung von Geschichtsbewusstsein. Schüler\*innen lernen die Narrativität und Konstruktion von (Musik)Geschichtsschreibung als eine Möglichkeit der Auseinandersetzung mit historischer Musik neben Möglichkeiten, die das musikalische Denken anbahnen, etwa die Analyse und Interpretation oder das Ermöglichen ästhetischer Erfahrungen.

Einblicke werden gegeben in eine Form einer Hyperfiction, ein webbasiertes Erzählformat mit Linkstruktur, für die schulische „Vermittlung“ von Musikgeschichte entwickeln. Vorge stellt und diskutiert wird eine im Seminar entstandene Hyperfiction zur Musik im viktorianischen London vor dem Hintergrund der Verknüpfung von Rekonstruktion und Gendersensibilität. Die Hyperfiction soll Schüler\*innen ermöglichen, sich aus einer nicht-androzentrischen, bislang unbekanntem Perspektiven (z.B. Sängerin, Komponist\*in, Verleger) digital durch London zu bewegen, historische Quellen und musikalische Beiträge zu erleben. Die Erfahrungen werden über zugehörige Unterrichtsmaterialien reflektiert und in einem halbszenischen Konzert aufgegriffen.

## Literatur

- Cvetko, Alexander; Lehmann-Wermser, Andreas (2015). Musikgeschichte unterrichten. Historische Etappen und aktuelle Bestandsaufnahmen. In Lars Oberhaus, Melanie Unseld (Hrsg.), *Musikpädagogik der Musikgeschichte*. Münster: Waxmann, S. 29-50.
- Cvetko, Alexander; Lehmann-Wermser, Andreas (2011). Historisches Denken im Musikunterricht. Zum Potenzial eines geschichtsdidaktischen Modells für die Musikdidaktik. Teil 1: Theoretische Vorüberlegungen. *Zeitschriften für Kritische Musikpädagogik*, S. 18-41.
- Heß, Frauke; Die Auswahl von Unterrichtsgegenständen zwischen Originalitätszwang und Kanonbildung. Eine Analyse aktueller Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufen. In Lars Oberhaus, Melanie Unseld (Hrsg.), *Musikpädagogik der Musikgeschichte*. Münster: Waxmann, S. 187-206.
- Oberhaus, Lars; Unseld, Melanie (Hrsg.) (2015). *Musikpädagogik der Musikgeschichte*. Münster: Waxmann.
- Rode-Breyman, Susanne (2018). Überlegungen zum Konzept „Kulturellen Handelns“. In: Carola Bebermeier, Melanie Unseld (Hrsg.), „*La cosa è scabrosa*“ *Das Ereignis „Figaro“ und die Wiener Opernpraxis der Mozart-Zeit*. Wien, Köln: Böhlau Verlag, S. 21-30.

**Stefanie van der Valk, Victoria del Valle**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

### **Gendersensibler Literaturunterricht im Fach Spanisch – Eine Bestandsanalyse**

Der gendersensible Spanischunterricht fokussierte sich bisher eher auf die Thematisierung von Gender in seinen Inhaltsfeldern. Die Auseinandersetzung mit einer gendersensiblen Literaturdidaktik stand bisher nicht im Fokus, wofür womöglich die Tatsache, dass Spanisch erst als 2. oder überwiegend als 3. Fremdsprache in den Schulen angeboten wird, die Ursache für diese Tendenz sein mag. Die Forschung zum gendersensiblen Literaturunterricht scheint sich insbesondere auf den Englisch- und in Ansätzen auf den Französischunterricht zu beschränken (vgl. Decke-Cornill 2010; Grein 2012).

Wie Decke-Cornill (2010:3) überzeugend argumentiert, muss in der fremdsprachlichen Literaturdidaktik - angelehnt an die feministische Literaturwissenschaft - der Frage nach der „Repräsentation von Mädchen und Frauen in den Texten“ nachgegangen werden, die im Literaturbetrieb und insbesondere im Unterricht eine Rolle spielen. Für den Literaturunterricht, so führt die Autorin weiter, sind Texte und Erzählperspektiven von Frauen immens wichtig, um den Schülerinnen und Schülern vorzuführen, dass alle Menschen (ob männlich, weiblich oder divers) etwas zu sagen bzw. zu schreiben haben (vgl. Decke-Cornill 2010:3).

Für den Umgang mit Literatur im Unterrichtsfach Spanisch steht die Frage noch offen. Aus diesem Grund haben wir uns vorgenommen, im Sinne einer Bestandsaufnahme eine Dokumentenanalyse durchzuführen und die Repräsentation von Autorinnen zu untersuchen. Lehrwerke, Anthologien und Lehrpläne für das Fach Spanisch in der Sekundarstufe der Bundesländer NRW und Niedersachsen bilden dabei den Korpus der Untersuchungsgegenstände. Die Dokumentenanalyse fokussiert sich auch auf Entwicklungstendenzen und untersucht hinsichtlich der Schullehrwerke und Lehrpläne, inwiefern sich eine Auseinandersetzung mit literarischen Texten von Autorinnen etabliert hat bzw. eine Entwicklung nachzuzeichnen ist. Interessant bleibt der Ausblick auf die Erweiterung der Untersuchung im Hinblick auf die universitäre Lehramtsausbildung.

Im Einzelnen soll folgenden Fragen in der Dokumentenanalyse sowie im Vortrag mit Ergebnissen nachgegangen werden: Existiert eine Differenz in der Repräsentation weiblicher und männlicher Autor:innen? Wenn ja, wie äußert sich diese? In welchen literarischen Gattungen sind Autorinnen besonders repräsentiert? Was können wir von ihrer Repräsentation ableiten? Wie formulieren Lehrpläne ihre Anforderungen an einen gendersensiblen Literaturunterricht? Wie offen oder wie geschlossen sind diese Anforderungen und welche Schlussfolgerungen ergeben sich für die Gestaltung des fremdsprachlichen Literaturunterrichts im Fach Spanisch?

## Literatur

Decke-Cornill, Helene (2010): „Gender und Literaturunterricht“. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (EEO), Fachgebiet Geschlechterforschung. Weinheim und München: Juventa, [https://content-select.com/media/moz\\_viewer/52824870-7750-4599-bbec-11372efc1343/language:de](https://content-select.com/media/moz_viewer/52824870-7750-4599-bbec-11372efc1343/language:de) (letztmalig eingesehen am 03.08.2021).

Grein, Matthias (2012): „Geschlechterforschung und Fachdidaktik Französisch (mit Hinweisen auf Fachdidaktik Spanisch)“. In: Marita Kampshoff und Claudia Wiepcke (Hg.): *Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik*. Wiesbaden: Springer VS, S. 169–183.

Christina Theny, Marion Thuswald

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## Differenzreflektierte Lehr- und Lernmaterialien zu sexual- und medienpädagogischen Themen im Kunstunterricht - Zugänge, Erfahrungen und Ergebnisse aus künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungsprojekten

Im Forum werden didaktische Materialien für den Kunstunterricht vor- und zur Diskussion gestellt, die im Rahmen (teil-)partizipativer Aktionsforschung (vgl. von Unger 2014) entwickelt wurden. Die in den Projekten *Imagining Desires* und *Reflecting Desires* entstandenen Lehr- und Lernmaterialien legen einen Schwerpunkt auf sexual- und medienpädagogische<sup>1</sup> Themen für Heranwachsende ab der 8. Schulstufe. Konkret handelt es sich um künstlerische Animationsvideos zu den Themen „Pornografie“, „Digitale Intimitäten“ und „Einvernehmlichkeit“ sowie um interaktive digitale Lernmaterialien, die in Zusammenarbeit von Künstler\*innen, Studierenden des künstlerischen Lehramts, Bildungswissenschaftler\*innen sowie Sexual- und Medienpädagog\*innen entwickelt wurden.

Die didaktischen Materialien wurden aus den Perspektiven von Critical Diversity und Repräsentationskritik heraus konzipiert und gestaltet (vgl. Auma 2017, Schaffer 2008, Schmutzer/Thuswald 2019). Diese Perspektiven werden im Forum vorgestellt und anhand der (Audio-)Visualität der Materialien reflektiert. Im Fokus stehen dabei genderbezogene Aspekte und ihre Verwobenheit mit anderen gesellschaftlichen Differenzordnungen wie etwa nation-ethno-kulturellen Zuschreibungen und Begehrensweisen/sexuelle Orientierungen (vgl. Mecheril/Plöber 2011).

Durch Einblicke in die Entstehungsprozesse der Materialien soll zudem gezeigt werden, wie die Beteiligung von Lehramtsstudierenden an Forschungs- und Entwicklungsprojekten zu gender- und differenzsensibilisierender Professionalisierung beitragen kann (Sattler/Thuswald 2019).



---

<sup>1</sup>Sexualpädagogik und Medienerziehung sind in Österreich fächerübergreifende Unterrichtsprinzipien in allen Schulstufen (vgl. BMBF 2014, BMBWF 2018 [2015]).

Weitere Infos zu den Materialien finden Sie online unter:

<https://imaginingdesires.at/category/aktuell/didaktische-materialien/>

Zu den Projekten *Imagining Desires* und *Reflecting Desires*

Die beiden wissenschaftlich-künstlerischen Forschungs- und Entwicklungsprojekte IMAGINING DESIRES (2017-2019) und REFLECTING DESIRES (2019-2020) wurden am Institut für das künstlerische Lehramt an der Akademie der bildenden Künste Wien (teil-)partizipativ durchgeführt und im Rahmen des Programms *Sparkling Science* sowie von der *Innovationstiftung für Bildung* gefördert. Beide Projekte widmen sich der Verbindung von Kunst- und Sexualpädagogik sowie der Entwicklung von visuellen Materialien für die Bildungsarbeit in Schule, Jugendarbeit und Lehrer\*innenbildung. Dabei verbinden sie einen positiven Zugang zu Sexualität mit Gewaltprävention und einer differenzreflektierenden Perspektive.

Weitere Infos unter: [www.imaginingdesires.at](http://www.imaginingdesires.at)

### Literatur

- Auma, Maureen Maisha (2017): Kulturelle Bildung in pluralen Gesellschaften. Diversität von Anfang an! Diversität von Anfang an! Diskriminierungskritik von Anfang an! In: Schütze, Anja/Maedler, Jens (Hg.): weiße Flecken. Diskurse und Gedanken über Diskriminierung, Diversität und Inklusion in der kulturellen Bildung. München, S. 61-76.
- BMBWF – Bundesministerium für Bildung und Frauen (2014): Unterrichtsprinzip Medienerziehung – Grundsatzterlass. Online unter: [https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:f874e171-83ea-4e51-902b-48b373b3a187/2012\\_04.pdf](https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:f874e171-83ea-4e51-902b-48b373b3a187/2012_04.pdf) [Stand 27.09.2021].
- BMBWF – Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2018 [2015]): Grundsatzterlass Sexualpädagogik. Online unter: [https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/1997-2017/2015\\_11.html](https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/1997-2017/2015_11.html) [Stand 27.09.2021].
- Mecheril, Paul/Plößler, Melanie (2011): Differenzordnungen, Pädagogik und der Diversity-Ansatz. In: Spannring, Reingard/Arens, Susanne/Mecheril, Paul (Hg.): bildung – macht – unterschiede. 3. Innsbrucker Bildungstage. Innsbruck, S. 59-78.
- Sattler, Elisabeth/Thuswald, Marion (2019): Sparkling Student Research? Vom *Forschen lernen* Studierender des künstlerischen Lehramts im Rahmen von partizipativen Forschungsprojekten. In: Kunz, Ruth/Peters, Maria (Hg.): Der professionalisierte Blick. Forschendes Studierendes in der Kunstpädagogik. München, S. 530-546.
- Schaffer, Johanna (2008): Ambivalenzen der Sichtbarkeit: Zum Verhältnis von Sichtbarkeit und politischer Handlungsfähigkeit. Wiesbaden.
- Schmutzner, Karla/Thuswald, Marion (2019): Mit Bildern zu Lust und Begehren arbeiten. Kunst- und sexualpädagogischen Methoden und Materialien für Schule und Lehrer\*innenbildung. Hannover.
- von Unger, Hella (2014): Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Heidelberg.

**Steven Schiemann, Jessica Schäfer**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## **Der Beitrag von Schulbüchern zu einem gendersensiblen Musikunterricht in der Sekundarstufe 1**

Die gendersensible Darstellung der Beiträge von Musikerinnen und Komponistinnen wurde in der Musikwissenschaft im Zuge des Feminismus und der Genderforschung in den letzten Jahrzehnten immerwieder thematisiert (Rieger, 1987, 1996; Harris, 2008; Klassen, 2012). Eine Exklusion von Frauen (Jaluvka, 2020) wurde dabei ebenso festgestellt, wie bspw. eine mehrheitliche Darstellung von „Musik und Männlichkeiten“ (Losleben, 2013).

Die Erforschung von Schulbüchern in Bezug auf Genderaspekte stellt im Allgemeinen eine eindeutige Unterrepräsentation sowie eine stereotype Darstellungsform von Frauen in Schulbüchern fest (Kern, 2019; Lumerding, 2020). Zusammengefasst *„wird ein Bild von Weiblichkeit und Männlichkeit konstruiert, welches nicht dem Gedanken der Gleichbehandlung und Gleichstellung aller Menschen, unabhängig von derer Geschlechtsidentität, entspricht“* (Kern, 2019, S. 17).

In diesem Vortrag soll der übergeordneten Frage nachgegangen werden, ob Schulmusikbücher durch eine ausgeglichene und gleichwertige Repräsentation von Frauen und Männern zu einem neuen Bild von Frauen in der Musik beitragen. Dazu werden 13 aktuell zugelassene und empfohlene Schulbücher für den Musikunterricht der Klassen 7 und 8 des Landes Baden-Württemberg untersucht (Landesbildungsserver Baden-Württemberg, Zugriff am 14.8.21). Diese Musikschulbücher werden zunächst auf der Bildebene einer quantitativen Inhaltsanalyse unterzogen (Kuckartz, 2016), um die Häufigkeit der visuellen Repräsentationen von männlichen versus weiblichen Personen im Schulbuch zu erheben. Des Weiteren sollen in einer qualitativ-rekonstruktiven Analyse der Verschränkungen von Bild- und Textebenen (ebd.) die Darstellungsweisen und Funktionen von männlichen und weiblichen Musiker\*innen herausgearbeitet werden.

Die untersuchte Arbeit zeigt, dass Frauen sowohl in der Häufigkeit als auch in ihrer Funktion als Musikerin/Komponistin unterrepräsentiert in Musikschulbüchern auftauchen. Dies betrifft dabei alle Bereiche der untersuchten Personengruppen (professionelle Musikerinnen, Laienmusikerinnen, berühmte Persönlichkeiten und Komponistinnen). Bezüglich der Funktionen der Personen konnte ebenfalls eine unterrepräsentierte und meist stereotype Darstellungsform von Frauen\* in der Musik gezeigt werden. Wann immer Frauen\* häufiger abgebildet wurden als Männer, umfasste dies ein enges Geschlechterverständnis, welches Frauen in der Musik nur in Teilgebieten darstellte, beispielsweise als Sängerin oder Tänzerin. Andere Bereiche, wie z.B. der Beruf der Dirigentin, wurden weder textlich noch visuell aufbereitet.

Die untersuchte Anzahl der Schulbücher ist als gering zu betrachten und ist daher nicht repräsentativ. Jedoch lassen sich daraus folgende Schlüsse ableiten. Zum einen konnte das empirische Ergebnis diese Arbeit die Notwendigkeit der andauernden Diskussion über die

Wichtigkeit des Feminismus in der (Musik)Wissenschaft bekräftigen, da die Schulbücher die gendersensible Darstellung von Frauen nicht unterstützten. Zum anderen sind modernisierte Bildungsangebote auch in Schulbüchern wichtig, die das androzentrische Weltbild kritisch beleuchten, um zukünftige Schüler\*innen-Generationen darüber aufzuklären, wie eine gleichberechtigte Welt für alle Menschen möglich sein könnte.



**Ariane Schwab, Petra Bleisch**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## Literarische Figuren jenseits der Norm

### Ein interdisziplinärer Zugang zu einem ästhetisch gendersensiblen Unterricht aus der Literatur- und Ethikdidaktik

In der Leseforschung wird unter dem Themenkomplex *Lesen und Geschlecht* Unterschiedliches behandelt: Lesekompetenz, insbesondere das Leseverstehen, Lesegewohnheiten, Präferenzen und Lesemodi werden auf Geschlechterdifferenzen hin untersucht. Die Befundlage ist geprägt von Unübersichtlichkeit und Widersprüchlichkeit (vgl. Rendtorff, 2021). Dass das Geschlecht in der Konstruktion von Lesewelten eine nicht unproblematische Kategorie darstellt und unterschiedliche Differenzlinien in ein Zusammenspiel treten (Kliwer, 2016, S. 98), zeigt sich indes in der Untersuchung von Philipp (2011) deutlich. Dennoch wird Geschlecht als Differenzmerkmal nach wie vor zur Erklärung von Leseverhalten herbeigezogen. Daraus ergibt sich eine Fülle an Lektüreempfehlungen für Jungen und Mädchen.

Die «Segregation und Adressierung des Angebots» (Rendtorff, 2021, S. 8) bedient angeblich die Nachfrager der jungen Leser\*innen. Auch in der neueren Kinder- und Jugendliteratur ist eine Doing gender Praktik basierend auf traditionellen Geschlechterrollen zu verzeichnen. Die Literatur als imaginiertes Raum schafft somit Bilder von Jungen und Mädchen für Jungen und Mädchen.

Der vorliegende Beitrag (Format Vortrag) nimmt einen anderen Blick ein. Fern einer Geschlechterdichotomisierung werden anhand konkreter Beispiele kinder- und jugendliterarische Texte untersucht, die non-binäre Figuren ins Zentrum stellen. Entlang der Analyse eines Werks aus dem Fundus der Untersuchung wird die interdisziplinäre Verschränkung zwischen einer literarischen Gesprächspraxis (Härle & Steinbrenner, 2019) und dem Philosophieren mit Kindern aufgezeigt. Der Beitrag legt mit Blick auf den Unterrichtsgegenstand die Relevanz der Thematisierung von «Figuren als Gestalten des Dazwischen und der Passage» (Nieberle, 2016, S. 24) dar.

Dabei wird einerseits gezeigt, wie sich die Auswahl geeigneter Werke entlang Kriterien wie Komplexität und Mehrdeutigkeit gestaltet, um auf diese Weise Schüler\*innen sowohl für die Teilhabe am Diskurs über gesellschaftspolitische Belange wie auch an einem Diskurs über ästhetische Gegenstände zu befähigen (Zabka, 2013). Das literarische Gespräch und das Philosophieren mit Kindern bieten dazu didaktische Zugänge, mit denen sich in ihrer interdisziplinären Kombination eine fachdidaktische Bereicherung schaffen lässt.

Andererseits skizziert der Beitrag mit Bezug zum mehrdimensionalen Geschlechtermodell nach Baltes-Löhr (2015) einen Ausweg aus einer problematischen, da vereinfachenden Geschlechterdichotomie. Mit dem Fokus der Nonbinarität in der Kinder- und Jugendliteratur kann dem entgegengewirkt werden, was Rendtorff (2021, S. 10) problematisiert, nämlich, dass unterrichtliche Praxis, die auf Komplexitätsreduktion und

Vereinfachung abzielen, Sichtweisen verengen, «[...]», weil sie die Gewöhnung festigen, durch Vereindeutigung scheinbar einfach-plausible Kategorien zu bilden und damit Menschen und Sachverhalte eindeutiger erscheinen zu lassen als sie sind“.

## Literatur

- Alt, K. (2018). Wenn Menschen auf (andere) Tiere treffen - Philosophieren mit Kindern über Bilderbücher. In S. May-Kramer; K. Michalik & A. Niessler (Hrsg.), *Mit Kindern über Medien und über Menschen und (andere) Tiere ins Philosophieren kommen* (S. 153-167). Berlin: LIT.
- Baltes-Löhr, C. (2018). Immer wieder Geschlecht—immer wieder anders. In E. Schneider & Ch. Baltes-Löhr (Hrsg.), *Normierte Kinder. Effekte der Geschlechternormativität auf Kindheit und Adoleszenz* (S. 17–40). Bielefeld: transcript.
- Benthaus, B. & Duncker, L. (2018). Wahrheit der Bilder und Bilder der Wahrheit - Thesen zur Verwendung von Bildern für philosophische Gespräche mit Kindern. In S. May-Kramer, K. Michalik & A. Niessler (Hrsg.), *Mit Kindern über Medien und über Menschen und (andere) Tiere ins Philosophieren kommen* (S. 91-110). Berlin: LIT.
- Bräuer, C. (2019). Lesegespräche führen. In U. Abraham & J. Knopf (Hrsg.), *Deutsch. Didaktik für die Grundschule* (S. 33-43). Berlin: Cornelsen.
- Debus, K. (2017). Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung von Geschlecht und sexueller Orientierung in der geschlechterreflektierten Bildung. Oder: (Wie) Kann ich geschlechterreflektiert arbeiten, ohne Stereotype zu verstärken? In I. Glockentöger & E. Adelt (Hrsg.), *Gendersensible Bildung und Erziehung in der Schule. Grundlagen – Handlungsfelder – Praxis* (S. 25-41). Münster: Waxmann
- Falstich-Wieland, H. (2004). Doing Gender: Konstruktivistische Beiträge. In E. Glaser, D. Klika & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Gender und Erziehungswissenschaft* (S. 175-190). Bad Heilbrunn: Kinkhardt.
- Härle, G., & Steinbrenner, M. (2019). Das literarische Gespräch im Unterricht und in der Ausbildung von Deutschlehrerinnen und -lehrern. Eine Einführung. In G. Härle & M. Steinbrenner (Hrsg.), *Kein endgültiges Wort: Die Wiederentdeckung des Gesprächs im Literaturunterricht* (4. unveränderte Auflage). Schneider Verlag Hohen- gahren.
- Hechler, A. & Baar, R. (2020). Mehr als zwei. Intergeschlechtlichkeit in der (Grund-)Schule. *Die Grundschulzeitschrift*, 34(321), 40-43.
- Hirschauer, S. (1994). Die soziale Fortpflanzung der Zweigeschlechtlichkeit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 46(4), 668-692.
- Kliwer, A. (2016). Gender-Trouble im Klassenzimmer. Stand der Diskussion zu einer gendersensiblen KJL-Vermittlung. *Immer Trouble mit Gender?: Stand der Diskussion zu einer gendersensiblen KJL-Vermittlung*. In P. Jo- sting, C. Roeder & U. Dettmar (Hrsg.), *Immer Trouble mit Gender?: Genderperspektiven in Kinder- und Jugendliteratur und -medien(forschung)* (S. 97-104). München: kopaed. [kjl&m 16.extra].

- Nieberle, S. (2016). Gender Trouble als wissenschaftliche und literarische Herausforderung. In P. Josting, C. Roeder & U. Dettmar (Hrsg.), *Immer Trouble mit Gender? Genderperspektiven in Kinder- und Jugendliteratur und -medien(forschung)* (S. 19-28). München: kopaed. [kjl&m 16.extra].
- Philipp, M. (2011). Lesen und Geschlecht 2.0. Fünf empirisch beobachtbare Achsen der Differenz erneut betrachtet. *leseforum.ch Online-Plattform für Literalität*, (1). Verfügbar unter [https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/448/2011\\_1\\_Philipp.pdf](https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/448/2011_1_Philipp.pdf)
- Rendtorff, B. (2021). Verlieblichte Gewohnheiten – Lesen als Beziehung. *leseforum.ch Online-Plattform für Literalität*, (1) Verfügbar unter [https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/716/2021\\_1\\_de\\_rendtorff.pdf](https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/716/2021_1_de_rendtorff.pdf)
- Schwab, A. & Bleisch, P. (2021). «Ich fand es irgendwie komisch, aber auch schön, dass er eine Prinzessin sein wollte». Unterrichtsgespräche über Kinder- und Jugendbücher jenseits der Norm. In: *leseforum.ch Online-Plattform für Literalität*, (1). Verfügbar unter [https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/717/2021\\_1\\_de\\_bleisch\\_schwab.pdf](https://www.leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/717/2021_1_de_bleisch_schwab.pdf)
- Zabka, T. (2013). Literarische Texte werten. In *Praxis Deutsch* (Bd. 40, Nummer 241, S. 4–12).

**Jutta Krauß, Sabine Karoß**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## **Gender Performances - ästhetische Erfahrungen im vergeschlechtlichten Vollzug**

Der folgende Beitrag wirft einen Blick auf das interdisziplinäre Projekt „Voguing – Gender Performances in Bewegung, Kleidung und Musik“, welches im Wintersemester 2020/21 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg stattgefunden hat. Im Kontext des interdisziplinären Projektes wurde den Studierenden die Möglichkeit gegeben, sich theoretisch wie auch praktisch mit der Kategorie Gender am Beispiel des Voguing zu befassen. Im Fokus dieser Veranstaltung steht das Zusammenspiel von (un)doing gender und der Ermöglichung ästhetischer Erfahrungen.

Ausgehend von Judiths Butler (2014) Theorien, wird Geschlecht als Konstrukt betrachtet. Vielfältigste vergeschlechtlichte Positionierungen finden ihren Ausdruck in der Ballroom Culture der 1960er Jahre in New York City/Harlem. Die soziokulturelle Kategorie Gender spielt dabei in der Tanzsprache Voguing eine zentrale Rolle. Voguing kann als verkörpertes Gender Wissen betrachtet werden (Krauß 2020), welches im Tanz zum Ausdruck gebracht wird und erfahren werden kann. Denn in dem Lebens- und Tanzstil Voguing findet die soziokulturell geprägte Kategorie Gender ihren Ausdruck, welchem ein sich stetig erweiterbares Gender System zugrunde liegt und zeigt die Fluidität dieser soziokulturellen Kategorie bezüglich von vielfältigen vergeschlechtlichten Positionierungen und gesellschaftlichen Diskursen auf. Die sensible und wertschätzende Betrachtung der queeren Geschichte des Ballrooms ermöglicht, nicht nur einen Blick auf die Historizität der LGBTQIA\*-Community zu werfen, um die gegenwärtigen Auseinandersetzungen zur Kategorie Gender besser zu verstehen, sondern auch, um selbst Gender Performances im Vollzug tänzerisch zu erfahren.

Dieser Beitrag wirft einen Blick zurück und nach vorn: In einem ersten Schritt werden die Inhalte der Veranstaltung, welche sich aus theoretischen Auseinandersetzungen und praktischen Vollzügen speisen, dargelegt. Damit wird aufgezeigt, welche Diskurse und theoretische Referenzen die Auseinandersetzung mit der Kategorie Gender in der Veranstaltung begründen. In einem zweiten Schritt wird der Blick auf die Vollzugspraktiken von Geschlecht im Sinne der Gender Performances gerichtet. Gender Performances werden dabei sowohl als Aufführungspraxis wie auch als Analyseformat betrachtet. In einem Workshop, der von einem/einer Voguing-Performer\*in geleitet wurde, standen die tänzerischen Ereignisse und Reflexionsprozesse im Vordergrund. Die analytische Auswertung des Workshops wird vorgestellt und als Folie für eine weitere Diskussion zu Genderforschung in Fachdidaktiken genutzt.

## Literatur

- Butler, Judith (2014): *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*, 8. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Krauß, Jutta (2020): *Voguing on Stage – Kulturelle Übersetzungen, vestimentäre Performances und Gender-Inszenierungen in Theater und Tanz*, Bielefeld: transcript.

**Nicola Böhlke, Benjamin Zander**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

## **Geschlecht im Sportunterricht – Sportdidaktische Perspektiven auf Geschlechterkonstruktionen im Zusammenspiel von Körperlichkeit und Sexualität**

Im Sportunterricht steht der Körper der Schüler\*innen unweigerlich im Fokus des Handlungsgeschehens, da er – für andere sichtbar in Szene gesetzt – berührt, bewertet und kommentiert wird. Einhergehend mit der ausgeprägten Körperlichkeit des Faches werden hier insbesondere solche Gendering-Prozesse relevant, die am Körper der Beteiligten ansetzen und in körperzentrierten Konstruktionen von Weiblichkeit und Männlichkeit münden (u.a. Frohn, 2019). Während in der Sportdidaktik der Zusammenhang von Körper und Geschlecht im Vordergrund steht, geraten damit verbundene Themenfelder wie Sexualität in den Hintergrund.

Mit Villa (2014), die die enge Vernetzung von Körper, Geschlecht und Sexualität betont, soll im Vortrag – mit Blick auf das Unterrichtsfach Sport – am Desiderat des Ausschärfens ebendieser Zusammenhänge angesetzt werden. So wird der übergeordneten Frage nachgegangen, inwiefern in körperzentrierten Geschlechterkonstruktionen Sexualität als Thema relevant wird. Im Konkreten interessiert u.a., wie Schüler\*innen das Verhältnis von Körperlichkeit und Sexualität diskursiv ausbuchstabieren und welche Rolle dabei Geschlechterdifferenzen spielen. In einem Forschungsprojekt wurden umfangreiche Analysen zur diskursiven Konstituierung von Sexualität im Sportunterricht durchgeführt (Böhlke & Zander, 2021), wobei die Erkenntnisse auf facettenreiche Verflechtungen von Körperlichkeit, Sexualität und Geschlecht verweisen. Die Befunde legen u.a. die Annahme nahe, dass Geschlechterkonstruktionen über Kleiderordnungen, körperbezogene Handlungen, sportunterrichtliche Inhalte und Methoden, (pädagogische) Professionalität aber auch unvorhergesehene körperliche Reaktionen (sichtbare Körpererregungen) hergestellt werden und dabei gerade heteronormative Deutungsmuster von Sexualität strukturierend wirken. Sexualität als ein weites Feld aus körperlichen Praktiken (z.B. Berührungen mit Zuschreibungen des Begehrens) bringen Männlichkeiten und Weiblichkeiten hervor.

Für die Sportdidaktik erscheint es wichtig nachzuvollziehen, wie die durch Vorstellungen von Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität geprägte Ordnung der Geschlechter und deren hierarchische Anordnung normiert im Themenfeld der Sexualität aufgerufen und differenzierend wie exkludierend entlang der Körperlichkeit praktiziert wird. Im Vortrag werden ausgewählte Befunde vorgestellt sowie erste Schlussfolgerungen für einen gendersensiblen Umgang mit Sexualität im Sportunterricht diskutiert.

## Literatur

- Böhlke, N. & Zander, B. (im Review). Sexualität im Sportunterricht als diskursives Phänomen. Erkenntnisse zur Perspektive von Schüler\*innen in Onlineforen. *German Journal of Exercise and Sport Research*.
- Frohn, J. (2019). Geschlechter(re)konstruktionen im Sportunterricht aus Schüler\*innensicht - eine Längsschnittstudie. In J. Frohn, E. Gamespacher & J. Süßenbach (Hrsg.), *Stand und Perspektivender sportwissenschaftlichen Geschlechterforschung (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Band 279)* (S. 74-80). Czwalina.
- Villa, P.-I. (2014). Körper, Geschlecht, Sexualität. In Hartmut, R., Lamla, J., & Strecker, D. (Hg.), *Handbuch Soziologie* (S. 283-300). UTB.

**Wiebke Waburg**

[Zurück zur Programmübersicht](#)

### **Intersektionalität als Forschungs- und Praxisperspektive für Schule und Unterricht – zur Notwendigkeit, Gender in Verbindung mit anderen Ungleichheitskategorien zu denken**

Die intersektionale Auseinandersetzung mit Ungleichheit hat sich in den vergangenen Jahren u.a. in der Geschlechter- und Migrationsforschung als wichtige Perspektive durchgesetzt. Im Zusammenwirken von Kategorien entstehen neue Benachteiligungen bzw. Privilegien für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die aus dem Blick geraten, wenn nur eine Ungleichheitsdimension Berücksichtigung findet. Vor diesem Hintergrund werden im Vortrag zunächst der auf die Juristin Kimberlé Crenshaw zurückgehende Intersektionalitätsansatz und dessen erziehungswissenschaftliche Rezeption vorgestellt. Anschließend stehen ausgewählte Forschungsergebnisse im Mittelpunkt, die für Schule und Unterricht relevante Wechselwirkungen von Geschlecht und anderen Kategorien in intersektionaler Perspektive adressieren. Der Vortrag schließt mit Überlegungen zu einer Intersektionalen Pädagogik.